Dienstag, 22. August. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9899.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 21. August. Der internationale Getreide-Saatenmarkt wurde heute eröffnet. Präsident: Naschauer-Wien. Vicepräsident: Wyngärt-Berlin. Referent Leinkauf-Stuttgart erstattete Bericht über den Ernteausfall. Hiernach besteht im Vergleich mit einer Durchschnittsernte bei Cisleithanien ein Ueberschuß. Im Vergleich mit einer Durchschnittsernte bei der Weizenernte in Ungarn: Ausfall 800 000 Hectoliter; bei Cisleithanien: Ueberschuß 500 000 Hectoliter; geschätzt. — Roggenernte. Ungarn: Ausfall 1 600 000; Cisleithanien: Ausfall 300 000 Hectoliter. — Gerstenernte. Ungarn: Ueberschuß 1 300 000; Cisleithanien: Ueberschuß eine Mill. Hectoliter. — Hafererernte. Ungarn: Ueberschuß 23, Cisleithanien: Ueberschuß 21 Millionen Hectoliter; Exportfähigkeit. — Die Monarchie wird sonach für Weizen auf 4, bei Gerste 5, bei Hafer 7—8 Millionen geschätzt. Roggenexportfähigkeit ist auf's Aeußerste beschränkt. Qualitäten bei Weizen und Gerste sind differirend, bei Roggen gut, bei Hafer vorzüglich. Wyngärt-Berlin giebt ein Resume über die Ernten anderer Staaten. Danach erleiden bei Weizen gegen eine Durchschnitternte einen mäßigen Ausfall: England, Frankreich, Deutschland (mit Ausnahme Bayern, Sachsen), Rumänien, Schweiz. Schweden, Norwegen, Dänemark, Norditalien. Volle Weizenernte und darüber haben Bayern, Sachsen, Oesterreich und Rußland. Bei Roggen hat nur Rußland und Frankreich eine volle Durchschnittsernte, alle anderen Länder darunter. Bei Gerste hat nur Preußen, Südbayern, England und Schweden eine schwächere Ernte, alle übrigen Länder theils mittlere, theils gute Ergebnisse. Bei Hafer haben nur ein Theil Preußens, England, Schweden, Norwegen und Dänemark Ausfälle, alle anderen Staaten theils gute, theils sehr gute Ergebnisse.

Die Provinz Posen.

φ Posen, 21. August.

Bei Gelegenheit des Cavallerie-Manövers in den Südwestmarken unserer Provinz sind dem Kaiser zahlreiche Huldigungen der Einwohner des Posener Bezirkes dargebracht. Die städtischen Beamten Posens erwiderten auf eine Anfrage des Kaisers, wie es denn in unserer unruhigen Provinz aussehe, mit den für den Steggreif ganz angemessenen Worten, die Unruhe sei jedenfalls nur an der Oberfläche bemerkbar, worauf der Kaiser, auf den Oberpräsidenten hindeutend, meinte, es liege ja Alles in guten Händen. Letzteres ist ganz gewiß wahr, aber die Ruhe der Provinz ist doch mehr eine scheinbare als eine wirkliche. Sie ist unterwühlt genug, um bei gegebener Gelegenheit, die allerdings nicht in Aussicht steht, lichterloh aufzuflackern, und Unbequemlichkeiten und Störungen zu bereiten, die weit um sich greifen würden. Die polnische und deutsche Bevölkerung halten sich in Anschein der Zahl fast die Waage, eine Vereinigung beider zu gleicher Thätigkeit für ideellen und materiellen Fortschritt ist aber in keiner Weise in naher Aussicht, man wird noch lange wie bisher neben einander und nicht miteinander seine Wege gehen, und bei Käufen und Verkäufen, bei Dienstgesuchen und Arbeitsanerbietungen nach dem nationalen Ursprunge fragen, gerade jetzt mehr, als vor Jahr und Tag. Es ist das auch natürlich genug. Je mehr die nationalen Hoffnungen der Polen sich im Niedergange befinden, je mehr der Kirchenstreit ermattet, desto größer werden die Anstrengungen der Agitatoren. Die deutschen Elemente wissen sich dagegen für den Augenblick geschützt und fallen vielseitig einer Lässigkeit anheim, die wenig von dem festen Willen, die Cultur nach Osten tragen zu müssen, verräth, um desto mehr aber auf den Staat zurückgreifen möchte, der angeklagt wird, zu wenig für die Provinz gethan zu haben.

Diesem Vorwurfe begegnet man überall, aber wenn man näher nachfrägt, was denn der Staat nicht gethan habe oder vielmehr, was er denn thun solle, so erhält man ausweichende und unzureichende Antworten. So gewiß der Staat verpflichtet ist, aufkeimendes Leben zu befördern, eben so gewiß ist er unvermögend, das Leben künstlich zu schaffen, er kann namentlich keine Capitalien dorthin werfen, wo sich für dieselben keine nützliche Verwendung zeigt. Wir beschränken uns auf Holzhandel, Getreidebau und Schafzucht, und auf Spiritusfabrikation. Diese Thätigkeitsrichtungen sind jedoch mehr oder minder alle gefährdet, es thut Noth, neue Wege aufzufinden, und da sieht man denn nicht ein, weshalb nicht zur Textilfabrikation gegriffen wird, die doch in dem nahen Schlesien und in der Mark viele Hände beschäftigt, und jedenfalls in einem Alluviallande, welches keine nutzbaren Fossilien zur Verwendung hat, am ersten Platz greifen kann. Will der Staat nach dieser Seite hin anregen, so muß er in Posen ein Polytechnicum gründen, und auf eine solche Anstalt hat die Provinz um so eher unverkennbaren Anspruch, als sie einer Universität entbehrt, und eine solche auch wohl niemals erhalten kann. Der ganze Osten unseres Vaterlandes ist dagegen für die intensivere Vorbereitung zu industriellen und technischen Unternehmungen auf Berlin, Hannover und Aachen hingewiesen, und Pommern, Schlesien und Preußen würden gewiß einer ähnlichen Anstalt, wie die jüngst in Aachen für Rheinland-Westfalen errichtete, in Posen ihre volle und unbedingte Theilnahme gönnen.

Einen anderen Punkt der Klage hat die „P. Z.“ zum Oeftern betont, er betrifft den häufigen Wechsel der Beamten, und es ist nicht zu verkennen, daß Mancher, der hierher gesandt worden, hier nur vorübergehend sein Domicil aufzuschlagen gedenkt, das ihm nur als Staffel zu andern wünschenswerthern Stellen dienen soll. Für die Verwaltung der Provinz ist das allerdings ein ungünstiges Moment, da Sache und Personenkenntniß dieselbe vorzugsweise bedingen. Indeß wird hoffentlich der Zeitpunkt nicht fern sein, wo auch Posen der neuen Verwaltungsordnungen theilhaft wird, und dann dürfte die begründete Klage mehr und mehr von selbst enthallen. Das aber müssen wir den Deutschen hierselbst immer von Neuem zurufen, greifbare Klagepunkte vorzuführen und sich unbestimmter und nebelhafter Wünsche und Hoffnungen zu entschlagen.

Deutschland.

△ Berlin, 20. August. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Angelegenheit wegen Erbauung des künftigen Reichstagsgebäudes vor dem Ablauf der Legislaturperiode als in der nächsten Reichstagssession ihren Abschluß finden wird. Die Verhandlungen und Beschlüsse der betreffenden Commission sind zwar geheim gehalten worden, allein es ist doch bekannt geworden, daß man sich über drei Grundstücke zur Auswahl schlüssig gemacht hat. Eines derselben ist von Sr. Maj. dem Kaiser bereits zur Genehmigung vorgeschlagen und man sieht dem Bescheide aus dem Cabinet entgegen, um je nach dessen Ausfall damit an den Reichstag zu gehen, oder die beiden anderen Vorschläge dem Kaiser zu unterbreiten. — Bezüglich des Baues der künftigen K. Bibliothek auf dem Terrain des jetzigen Gebäudes der Kunstakademie und der angrenzenden Grundstücke steht jetzt fest, daß die Zustimmung zur Hergabe des Akademiegebäudes und der Kasernements in der Charlottenstraße ertheilt, dagegen hinsichtlich der Königlichen Marställe in der Dorotheenstraße noch immer auf sich warten läßt. Der Gesammtbau soll in drei verschiedenen Stadien ausgeführt werden. Man wird zunächst mit dem Flügel in der Charlottenstraße beginnen und zwar so bald für die jetzt dort kasernirte Garde du Corps-Schwadron ein Unterkommen gefunden ist. Dieser Flügel soll einer Million Bände Raum schaffen. In einer zweiten Bauperiode soll das Vordergebäude an Stelle der jetzigen Kunstakademie errichtet werden und der Abschluß dann nach Beseitigung der Marställe erfolgen, wodurch übrigens die Möglichkeit einer Erweiterung des Gebäudes für die Zukunft offen bleiben soll. Zunächst würde die Unterbringung von 2½ Millionen Bänden ermöglicht werden. Das Gebäude soll in einer auf antiken Motiven beruhenden Architektur ausgeführt werden.

— Von einem Staatsanwalte war eine Anklage erhoben worden, welche sich nicht nur auf ein Strafgesetz, sondern auch auf ein Ministerialrescript stützte, in welchem die Auslegung, welche der Minister dem Gesetze gab, und die auf diese Auslegung sich stützende Instruction enthalten war. In dieser Anklagesache ist aber, und zwar bis in die höchsten Instanzen hinauf, die ministerielle Gesetzesauslegung nicht gebilligt worden, weshalb Freisprechung erfolgte. Dabei ist, wie die „Ger.-Ztg.“ mittheilt, folgender, für den Minister des Innern vielleicht, jedenfalls aber für alle Staatsbürger sehr beachtenswerther Rechtsgrundsatz ausgesprochen worden: Die rechtliche Beurtheilung einer Sache liegt lediglich dem erkennenden Richter ob, und ist ein Verfahren über die Interpretation von Gesetzen ausgeschlossen. Wenn auch die Ausführung der Gesetze den Ministern übertragen ist, berechtigt dies doch nicht zu der Annahme, daß denselben auch die Auslegung des Gesetzes mit bindender Kraft für den Richter zusteht.

— Die Direction der Actiengesellschaft „Flora“ hat am 12. d. M. beim Stadtgericht hierselbst die Eröffnung des Concurses über das Vermögen der Gesellschaft beantragt. Dem Antrage ist bisher jedoch nicht entsprochen worden; es findet vielmehr demnächst nach Erledigung einer Formalität eine Sitzung des Gerichtshofes statt, um bei der eigenthümlichen Lage der Sache den Antrag durch Collegialbeschluß zu erledigen. Die Einleitung des Concurses ist nicht ganz unzweifelhaft. Die Gesellschaft besitzt nämlich außer den verpfändeten Immobilien nebst Zubehör keine Vermögens-Objekte. Gesetz und Praxis erfordern aber für die Einleitung eines Concursverfahrens eine vertheilbare Masse. Der Concursrichter des Stadtgerichts soll denn auch bei der Concursanmeldung hierauf aufmerksam gemacht und von der Direction die Ueberantwortung einer Masse in Höhe von 10 000 Mk. verlangt haben. Es wird sich fragen, ob die Direction eine derartige Masse nachzuweisen vermag. Uebrigens kann die eventuelle Concurs-Eröffnung dem Sequester keinen Eintrag thun, da die Rechte der Realgläubiger dadurch nicht tangirt werden.

* Im landwirthschaftlichen Ministerium werden gegenwärtig, wie die Krz.-Ztg. hört, eine Anzahl Gesetzentwürfe ausgearbeitet, von denen insbesondere ein Gesetzentwurf über die wasserrechtlichen Verhältnisse, welcher die Regelung der gesetzlichen Zustände bei der Benutzung der öffentlichen und Privatflüsse zu landwirthschaftlichen und technischen Zwecken im Auge haben soll, ferner ein neues Jagdrecht, welches an Stelle des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1880 und einzelner zerstreuter auf die Jagdverhältnisse bezüglicher Gesetze treten soll, hervorzuheben ist. Ganz besonders beschäftigt sich zur Zeit die gedachte Behörde mit der Frage der ländlichen Arbeiterverhältnisse. Gegenwärtig wird nach dieser Richtung speciell ein Gesetzentwurf vorbereitet, wodurch Einrichtungen getroffen werden sollen, die eine schnelle vorläufige Regelung der aus den Arbeitsverträgen sich ergebenden Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bezwecken. Daß diese Gesetzentwürfe schon in der nächsten Landtagssession vorgelegt werden, ist mit Rücksicht auf die voraussichtliche Kürze der Session nicht sehr wahrscheinlich, wenigstens ist dieser Punkt einer Erörterung innerhalb der zunächst betheiligten Behörde noch nicht unterzogen worden.

— Einer Einladung des Königs von Württemberg folgend, wird der deutsche Kaiser, wie der „Kr.-Ztg.“ geschrieben wird, am 21. September in Stuttgart eintreffen, um am 22. September der großen Parade des Armeecorps, am 23. September dem Manöver anzuwohnen, welches das Armeecorps gegen einen markirten Feind ausführen wird. Zu der bei Ludwigsburg stattfindenden großen Parade werden sämmtliche Truppentheile des 13. (kgl. württ.) Armeecorps in einer Gesammtstärke von etwa 16 000 Mann ausrücken. Das Manöver vom 23. wird in der Gegend von Bietigheim ausgeführt werden, und das Armeecorps soll dabei mit 19 Bataillonen, 16 Escadrons und 12 Batterien gegen den durch 4 Bataillone, 4 Escadrons und 2 Batterien markirten Feind manövriren.

Detmold, 18. August. Die Vorbereitungen zu den Wahlen eines lippischen Landtages sind im Gange. Ueber den Ausfall derselben läßt sich bei der ersten Wahl nach dem neuen Wahlgesetze nichts sagen. Der Landtag wird ein sehr wichtiger

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth.

Götterdämmerung.

** Bayreuth, 17. August.

Zum letzten Male versammelten sich heute die Festgäste im Spielhause droben am Berge. Die erste Folge endet mit der Götterdämmerung, Alles stiebt morgen früh auseinander, neuer Zuzug trifft ein zu der am nächsten Sonntage beginnenden zweiten Reihe. Selten wird man auf einer einzigen Stelle so viele deutsche Männer von Bedeutung, so viele Frauen, die ihr Leben der Kunst oder der Wissenschaft gewidmet haben, beisammen treffen, als hier im Festspielhause bei dieser ersten Reihe von Aufführungen. Die Fürstenhöfe haben zahlreiche Mitglieder gesendet, voran der Kaiser, der es als eine Pflicht betrachtet, jedem großen Werke von entschieden nationaler Bedeutung durch seine Anwesenheit die Weihe zu geben. Die Diplomatie und höhere Staatskunst war ebenfalls zahlreich vertreten, Baron Keudell und Andrassy ragten unter diesen am meisten hervor. Das größte Contingent aber stellten unter den berühmteren Festgästen die Künstler und Schriftsteller. Nicht Sänger und Musiker allein oder Schauspieler, die sehen und lernen wollten, sondern Maler und Bildhauer, Makart, Anton Werner, Paul Meyerheim fehlten nicht in dem interessanten Kreise. Die hohe Aristokratie, besonders die Damen derselben, ist stets eine eifrige Vorkämpferin der Muse Wagner's gewesen, nicht minder die hohe Finanz. Diese beiden stellten den glänzendsten, die erstere zugleich den schönsten Theil des Auditoriums dar. So viele Frauenherrlichkeit, so viel Eleganz, Grazie und Vornehmheit beisammen zu sehen ist allein schon Genuß. In den Zwischenacten schlenderte diese aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzte Gesellschaft längs der Schattenseite des Spielhauses auf dem Vorplatze und in den grünen Anlagen umher. Die Pausen dauern so lange, mindestens 40 Minuten, daß wohl ein Verkehr möglich ist, und dieser animirte sich besonders, wenn der endende Act großen Eindruck gemacht hatte. Mit den Pausen und deren Unterhaltung tröstet man sich, wenn die Hitze drinnen den frischen Genuß zu verleiden beginnt. Diese Pausen werden als wesentliches Moment des Festes gewiß jedem Theilnehmer in lebhafter Erinnerung bleiben.

Die Aufführung des Siegfried hatte gestern die Stimmung sehr gehoben. Man erwartete von dem Schlußspiele, der „Götterdämmerung“, danach das großartigste der musikalischen Dramen. Wagner, der so Vieles in seinen Dienst gezwungen, gebietet aber der eigenen Muse nicht frei und absolut. Sie läßt ihn oft im Stich. Neben Großem, kühn Gedachtem, meisterhaft Ausgeführten stellt sich die Gewöhnlichkeit, das Langweilige, ja das ästhetisch Unschöne, dramatisch Wirkungslose nicht selten ein. Der erste Act des Schlußdrama's leidet schon an dem einen Grundübel, welches jede Stimmung zu Schanden macht, daß er volle zwei Stunden dauert. Es giebt keine Nerven stark genug, um nach den Strapazen der vergangenen Tage zwei Stunden ununterbrochen Wagners Dramen mit Genuß folgen zu können. Die Breite und Maßlosigkeit war hier nicht einmal nothwendig, nicht durch die Anforderungen der Situation oder der Handlung geboten. In diesem ersten Acte folgt der Componist noch weit mehr als sonst der leidigen Neigung, die Gespräche durch langes Zwischenspiel zu unterbrechen, zwischen Frage und Antwort umfangreiche Orchestersätze zu legen. Manchmal musikalisch geboten, oft von sehr großer Wirkung, um die Stimmung, die seelischen oder gemüthlichen Regungen durch den Instrumentalsatz zu schildern, werden diese Zwischenspiele hier völlig unleidlich. Den Sängern wird alle Arbeit, aber auch aller Erfolg weggenommen. Wir sehen fast nur pantomimische Andeutungen und lebende Bilder mit Musikbegleitung. „Gunther, wie heißt Deine Schwester?“ fragt der geblendete Siegfried. Statt der kurzen Antwort empfängt er erst einen sinfonischen Satz, eine Folge von Accorden, ein breites Motiv und dann endlich den Namen. Ebenso wird das Kommen und Gehen jeder Person von dem Orchester ein- und abgeleitet. Wagner, der das Ritornell der Italiener geringschätzig verwirft, giebt an dessen Stelle etwas kaum minder Unpassendes. Es finden sich sehr schöne Einzelheiten in dieser Scenenfolge, aber diese Fettaugen schwimmen auf breiter Brühe.

Der Nornensang ist wieder eigentlich nur ein musikalisches Stimmungsbild, ein düsteres und unheimlich wirkendes, welches aber den Schluß der Göttertragödie richtig einleitet. Johanna Wagner (Jachmann), die Damen Grün und Scheffsky sangen oder declamirten vielmehr die Verse ganz in dem düstern Tone, den die Situation verlangt. Diesem folgt der Abschied Siegfried's von Brünnhilde. Wir haben es oft hervorgehoben, daß Wagner nichts besser beherrscht, als die musikalischen Ausdrucksmittel zur Darstellung sinnlicher Leidenschaften, besonders der heiß erglühenden Geschlechtsliebe. Auch dieser Abschied zeugt davon, und die Materna mit ihrer starken, eindringlichen Tonfülle, mit der leidenschaftlichen Gewalt, die sie dem Gesange zu geben versteht, unterstützt den Dichter so vollkommen wie nur möglich. Aber fast wird es uns nun schon zu viel mit all dem Liebesschwelgen. Keine edlere Leidenschaft, kein idealerer Zug erwärmt und begeistert alle diese Helden und Heldinnen des Nibelungenspiels. Rache, Herrschsucht, Kampf um körperlichen Besitz und wildes Schwelgen in demselben sind die hauptsächlichsten dramatischen Leitmotive der Handlung. Das wird fast zu viel. Es ist kein Wunder, wenn die stete Folge solcher Scenen nicht mehr unbedingt zu zünden vermag. Das Hornmotiv des scheidenden Siegfried nimmt das Orchester auf und verarbeitet es zu einem sehr schönen Zwischenspiel, einem harmonisch reizend gearbeiteten Satze.

Als er beendet sind wir am Rhein, in König Gunther's Hause. Die offene Halle blickt auf den Strom, dessen sonnige Ufer sich in der Ferne verlieren. Breit wälzt er seine blauen Wasser an dem schmucklosen hölzernen Balkenbau des Königshauses vorüber. Von den Dreien, Gunther, Gutrune und Hagen, tritt eigentlich nur der Letztere hervor. Die beiden sind Füllgruppen, um die Handlung weiter zu führen, undankbare Aufgaben, die von Gura und Frl. Weckerlin opferfreudig, wenn auch ohne jeden scenischen Erfolg, übernommen und fleißig ausgeführt wurden. Hagen, der Sohn des Nachtalben, den Reichenberg gab, ist eine der dunkel gefärbten, unheimlichen Gestalten, welche Wagner musikalisch mit Virtuosität zu charakterisiren versteht. Der Sänger hätte den Ton, in dem er den Hagen anlegte, etwas dämpfen können, die scharfen, mit voller Kraft herausgestoßenen musikalischen Phrasen kamen zu grell, zu stark beleuchtet zu Gehör. Im Ganzen ist diese Scene musikalisch wie dramatisch unbedeutend und bleibt es auch, nachdem Siegfried eingetroffen. Unger spielt und sang den Helden ganz brav. Wenn der Sänger etwas mehr künstlerische Oeconomie halten, selbst in Effecten nicht die Herrschaft über Stimme und Spiel verlieren wollte, so würde er noch sehr viel Besseres leisten. Die völlige Befangenheit, nachdem er den Zaubertrunk genossen, das Schwinden des Gedächtnisses, welches auch das Orchester durch kurze abgerissene Accordfolge anzudeuten sucht, wurden von dem Künstler verständlich zur Anschauung gebracht.

Zog diese Scene sich durch die langen Instrumentalsätze, welche den freilich weder interessanten noch dramatisch wirksamen Gesang unterbrachen, schon endlos und ermüdend hin, so wurde dieses Ausrecken des dramatischen Gefüges in der folgenden noch stärker. Was helfen uns die musikalischen Einfälle, die geistreichsten Aperçu's, die hübschesten Motive, wenn sie nicht an rechter Stelle stehen oder die Oekonomie schädigen? Zu Brünnhilde jagt Waltraute von Walhall hernieder, schildert die Verzweiflung der Götter, verkündet den Untergang, wenn die Schwester nicht rettend den Ring opfere. Das schöne Walkürenmotiv leitet dieses Gespräch passend ein, Musik und Handlung werden wieder dramatisch. Die Jaide wetteifert mit der Materna in Kraft und Ausdauer des Gesanges. Beide Stimmen, Alt und Mezzosopran, gehen sehr gut zusammen, die Wirkung der dramatischen Scene würde eine großartige sein, wenn die Damen nicht ihre bewegte Rede so oft durch malerische Pausen zu unterbrechen genöthigt wären, welche das Orchester mit sinfonischen Sätzen begleitet. Der Abgang der Waltraute erinnert lebhaft an einzelne Motive aus dem Venusberge im Tannhäuser, dieselben schrillenden Accordfolgen wie dort hören wir hier. Der stürmische Aktschluß, das Hornmotiv Siegfried's leitet ihn ebenfalls ein, das Werben des verzauberten Helden um Brünnhildens Besitz findet uns schon zu matt, um die großartige Kraft der Materna bewundern zu können. Diese Frau wächst mit jedem Tage. Wo das Gebrause

werden. Zunächst sind die Ausführungsgesetze und Verordnungen zu den Reichsgesetzen seit den vielen Jahren des Stillstandes nachzuholen, dann wird es sich um Beseitigung der Verfassung von 1836 selbst und Vereinbarung einer neuen Verfassung handeln, und endlich wird die Domanialfrage zum Austrag kommen. Um letztere zu lösen, tagte schon früher eine Commission. Deren Verhandlungen werden sehr geheim gehalten, doch verlautet so viel, daß fast sämmtliche Mitglieder sich entschieden für die Beschwerden des Landes und gegen die Rentkammer ausgesprochen haben. — Einen wahren Sturm des Unwillens erregt im Lande zur Zeit die Geschichte mit dem gezähmt gewesenen Hirsche. Dieses Thier ist so böse, daß es, statt sich im Walde aufzuhalten, auf die öffentlichen Wege kommt und hier schon verschiedene Personen fast lebensgefährlich verwundet hat. Der Wald ist zwar eingezäunt, allein das Terrain ist kein vollständiges Gehege, sondern die verschiedensten Chausseen und Wege führen hindurch. Man behauptet, daß der Fürst, ein großer Freund der Jagd, trotz alledem befohlen hatte, das Thier ferner frei laufen zu lassen und nicht zu tödten. Es ist dieses kaum glaublich, da man doch meinen sollte, daß dem Fürsten seine Unterthanen, mit denen er, wie er erst vor Kurzem erklärt hat, in Frieden zu leben wünscht, doch lieber wären, als ein erbärmlicher Hirsch.

Frankreich.

XX Paris, 19. Aug. Die Verurtheilung des Capitäns Grimal wegen Betrugs macht großes Aufsehen, weil dieser schimpflich abgesetzte Offizier bei dem Prozesse gegen die Commune eine große Rolle gespielt hat. Obgleich Grimal, wie aus dem amtlichen Bericht hervorgeht, zur Zeit des Ausbruchs der Commune eines ganz abscheulichen Rufes genoß und schon dreimal seines Grades enthoben war, haben seine damaligen Vorgesetzten ihn doch auf die Liste der beim Prozeß gegen die Aufständischen als Magistrate fungirenden Persönlichkeiten gesetzt. Sie machten aus diesem Subjecte einen Richter, dessen feilen Händen die Existenz, die Ehre von Tausenden anvertraut wurde, denn viele von den Angeklagten konnten doch unschuldig sein und waren es auch. Es ist wahr, die Militär-Behörden, durch das öffentliche Geschrei aufmerksam gemacht, entzogen diesem Individuum bald ihr Vertrauen und Hauptmann Grimal wurde durch den Commandanten Gavaud ersetzt, denselben, der inmitten seiner Amtsführung wahnsinnig wurde. Grimal hatte sich seine Anwesenheit im dritten Kriegsgericht zu Nutzen gemacht und Documente entwendet, aus welchen er früher oder später Gewinn zu ziehen hoffte. Zu seinem Regiment zurückgeschickt, machte er sich daselbst neuer Uebertretungen schuldig, in Folge dessen er aus dem Dienst entlassen wurde. Er trat in's Privatleben wieder ein und versuchte nun bei verschiedenen Redactionen die gestohlenen Documente loszuschlagen. Die reactionäre Presse, die Journale, welche die Ordnung zu vertheidigen hatten, nahmen die Mitarbeiterschaft des sauberen Herrn an und es erschien eine Unmasse der ungestümsten Artikel, der heftigsten Aufforderung zu einer Repressionspolitik im Interesse der Bekämpfung der sozialen Gefahr. Während er bei Nacht sich an einem Stricke aus seiner Wohnung ließ, vertheidigte Grimal am Tage die Ordnung und das Eigenthum in der Patrie. Er hatte aus einem entwendeten Notizbuche von Rochefort Kapital zu schlagen gesucht und der Verkauf dieses Heftes führte zur Entdeckung seines unsauberen Treibens. Grimal war zu fünf Jahren Gefängniß und zum Verluste aller bürgerlichen Rechte während zehn Jahre verurtheilt. — Die Tablettes d'un Spectateur erwähnen ein Gerücht, demzufolge der neue Kriegsminister die Absicht hätte, vierzig Generäle in Disponibilität zu setzen. Ganz so arg wird's nicht sein; aber etwas nach dieser Richtung hin muß wohl geschehen. — Fürst Hohenlohe wird morgen hier zurückerwartet. Sein Urlaub ist nur zur Hälfte abgelaufen und der deutsche Botschafter soll einen Auftrag seiner Regierung, die orientalischen Angelegenheiten betreffend, auszurichten haben. Der Herzog Decazes trifft Montag Abend hier ein und beide, der Botschafter wie der Minister werden Paris wieder nach einigen Tagen verlassen. Man schließt hieraus, daß es sich nur um eine kurze Besprechung angesichts der Friedenserörterungen handle und wie man hier glaubt, sind die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten so herzlich, als unter den obwaltenden Umständen möglich. — Morgen findet in der Mayenne die Ersatzwahl für den verstorbenen Senator Bernard-Dutreil statt. Es stehen sich nur zwei Candidaten gegenüber: der Monarchist Bernard-Dutreil Sohn und der Republikaner Guyet-Dubignon. Durch Wolowski's Tod ist die Zahl der verstorbenen Senatoren auf 7 gestiegen: De la Rochette, Ricard, Cas. Perier, Maurice, Bernard Dutreil, Esquiros und Wolowski. In der Deputirtenkammer hat der Tod vier Mitglieder hingerafft: Cézanne, Sebert, Deregnaucourt, Parsy. Der Deputirte Chabrié ist ebenfalls gefährlich erkrankt; die „France" will die Nachricht von seinem Tode erhalten haben.

Italien.

Rom, 15. August. Die Organe Seiner Heiligkeit können sich noch immer nicht darüber beruhigen, daß der Minister des Innern das Abhalten von Processionen außerhalb der Kirchen verboten hat, wenngleich derselbe neuerdings hat bekannt machen lassen, daß das Ueberbringen des Viaticums und die Leichenbegängnisse, welche von Priestern und Leidtragenden 2c. begleitet sind, nicht als Processionen angesehen werden sollen, wohl aber das unter Entfaltung von Kirchenpomp übliche Umhertragen des Viaticums an gewissen Feiertagen. Der „Osservatorio" zeigt sich besonders empört, daß der Polizeiminister sich anmaßt, zu entscheiden, welche Umzüge Processionen seien, und welche nicht, bald werde es in Rom, der Hauptstadt des Katholicismus, so weit gekommen sein, daß die „Polizei" die Erlaubniß ertheilen werde, einer Messe, einer Predigt beizuwohnen. Die neuen Herren Roms beabsichtigten durch alle dergleichen Verbote und Hindernisse, die man der Religionsfreiheit bereite, nichts anderes als — sich den Beifall der höllischen Secten zu gewinnen. In den Bevölkerungen der Südprovinzen hat der strenge Befehl, daß Processionen nur mit Bewilligung der Behörden abgehalten werden dürfen, große Unzufriedenheit erregt, namentlich aber die Geistlichkeit empört, weil sie in den kleinen Orten die Augenweide ersetzen, welche anderswo der Besuch der Theatervorstellungen gewährt, und weil die religiösen Umzüge den Priestern viel Geld einbringen. Die Präfecturen von Neapel und Rom werden daher zur Zeit von den letzteren bestürmt, die Abhaltung der Processionen doch wieder zu gestatten. — Der heilige Vater empfing vorgestern im Vatican die in den hiesigen Fabriken beschäftigten Cigarrenmacherinnen, welche bei seinem Eintritt in den Saal alle auf den Knieen lagen und von ihm den apostolischen Segen erhielten. Die liberalen Blätter spotten darüber, daß der Stellvertreter Gottes diesen Töchtern Eva's keine Rede gehalten und sie nicht an ihre Pflichten ermahnt habe, die sie häufig dadurch verletzen, daß sie Frauenhaare, Werg, Stroh und ähnliche, beim Rauchen übel riechende, der Gesundheit nachtheilige Substanzen in die Cigarren hineinwickeln. Das Uebel ist allerdings schlimm genug und es heißt, die Regierung wolle die Fabrikate der Tabacksregie einer genauen Revision unterwerfen und dem Mißbrauch abhelfen lassen. — Das Staatsraths-Collegium hat entschieden, die Ansprüche der Tiberschifffahrtsgesellschaft, ihr stehe auf Grund päpstlichen Privilegiums allein das Recht zu, die Tiber zu reguliren, so unbegründet; die vom Staate projectirten Arbeiten sollen daher nun ernstlich in Angriff genommen werden.

Rom, 17. August. Der Handels-Minister Majorana äußerte sich in einer Rede, welche er in Catania hielt, folgendermaßen: Die Handelsverträge beruhten auf freiheitlichen Grundsätzen; das Ministerium berathe über die Mittel, um das Aufhören des Zwangscurses zu beschleunigen; die Frage der Spirituosensteuer werde einer schleunigen Lösung zugeführt.

Schweden.

Stockholm, 17. August. In Folge des großen Feuers in Strömstad sind im Ganzen 406 Personen obdachlos geworden, wovon 130 ihre ganze Habe verloren haben, während die Uebrigen, welche theilweise versichert hatten, ihren Verlust durch die Assecuranz ziemlich gedeckt erhalten. Die Gesammt-Versicherungssumme beträgt ungefähr eine halbe Million Kronen und, für diese Summe kann der abgebrannte Theil der Stadt bei Weitem nicht wieder aufgebaut werden, jedoch hofft man, daß der Staat der bedrängten Commune zu Hilfe kommen wird. Man vermuthet, daß das Feuer durch das Herabfallen einer Rakete auf ein Strohdach entstanden ist.

Türkei.

Konstantinopel, 17. August. Die Polizei hat eine Verschwörung entdeckt und 48 Personen verhaftet. Man hält den Ausbruch einer Revolution für bevorstehend. (T. d. W.-Z.)

— Zur Situation auf der Insel Creta schreibt man der „P. C." aus Canea, 8. August: Seitdem unser General-Gouverneur Reouf Pascha im Namen der Pforte die Erklärung abgegeben, daß die bekannten Forderungen der cretensischen General-Versammlung, in der Form und Ausdehnung, wie sie gestellt wurden, nicht bewilligt werden können, gährt es hier wieder ganz gewaltig. Es wäre vielleicht schon zu einem Ausbruche gekommen, wenn nicht die griechische Regierung vertraulich, aber entschieden den Notabeln der Insel abgerathen hätte, nach irgend welcher Richtung hin etwas zu brüskiren. Daß man bis jetzt dies nicht that, war nur eine Folge Athener Rathschläge. Man rieth in Athen, früher alle loyalen und legalen Mittel gegenüber der Pforte zu erschöpfen, um die Kaiserliche Regierung zur Gewährung der versprochenen Reformen zu bestimmen. Dieser Rath wurde bis jetzt gewissenhaft befolgt, und dennoch zeigt sich keine Spur, daß diese Mäßigung etwas fruchten soll. In den letzten vier Wochen haben sich die hiesigen Zustände wesentlich verschlimmert. Der Haß der Mohamedaner gegen die Christen, von welchen viele auf offener Straße die handgreiflichen Beweise dieser Stimmung zu kosten bekommen haben, ist grenzenlos. Die türkische Parole lautet: es könne nicht zugegeben werden, daß die Christen mehr Rechte erlangen sollen, als sie bereits besitzen, da die religiösen, politischen und commerciellen Interessen der Mohamedaner nur dadurch noch mehr geschädigt werden müßten. Einige Optimaten der Insel haben sich zusammengefunden, um eine Art Memorandums über die Situation der Christen auf Creta zu redigiren und an die Großmächte zu versenden. Doch scheint man sich auch von diesem Schritte keinen Erfolg zu versprechen. Dafür mehren sich die Symptome, daß es schließlich trotz der aus Athen kommenden Abmahnungen schwerlich ohne eine Erhebung abgehen werde. Man hört von Waffensendungen, welche nach Sphakia eingeschmuggelt werden, und von nächtlichen Conventikeln junger Leute, meist Söhne der vornehmsten Familien der Insel, in welchen ein ganz anderes Programm, als das der bisherigen Wortführer, vereinbart worden wäre. Die jungen Cretenser verlangen für Candien eine den andern der tributären Vasallenstaaten der Pforte analoge Stellung. Die betreffende Idee ist hier schon längst aufgetaucht, wurde aber von der national-hellenischen Partei, welcher die Vereinigung aller hellenischen Elemente in einem größeren griechischen Einheitsstaate vorschwebt, stets perhorrescirt. In diesem Augenblicke mehren sich aber die Partisane des betreffenden Gedankens auf der Insel ganz erheblich. Wenn es zu irgend einer Explosion kommen sollte, ist es sehr wahrscheinlich, daß dieses Programm das Panier sein werde, um welches die Erhebung sich schaaren wird. In einem Kloster unweit von hier fand eine Versammlung von mehr als 30 Archonten (Dorfschulzen) statt, in welcher über die Unerträglichkeit der Zustände und die Unsicherheit der Person und des Eigenthums stürmisch discutirt wurde. Das Ergebniß der Berathung gipfelte in dem Beschlusse, für den Fall der Fortdauer dieser Zustände die Selbsthilfe vorzubereiten. Die Nachrichten von Chios und Cypern lassen gleichfalls auf eine dort sich entwickelnde große Gährung schließen.

Serbien.

PC. Belgrad, 18. August. Zur Fortführung des Krieges gehört Geld, und dieses ist dem Finanzminister total ausgegangen. Es stellt sich daher die Nothwendigkeit heraus, eine Anleihe zu contrahiren. Die Regierung hat von dem permanenten Skupschtina-Ausschusse die Bewilligung zur Contrahirung von 25 Millionen Dinars nachgesucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ausschuß dem Verlangen entsprechen werde. Mit 2 Millionen Ducaten glaubt man den Krieg eventuell noch sechs Monate fortführen zu können. Moskauer Capitalisten zeigen sich nicht abgeneigt, mit dem in Petersburg weilenden serbischen Senator Protits eine Anleihe im Betrage von 12 Millionen Francs gegen 6proc. Zinsen abzuschließen. Die Details dieses Anleihe-Geschäftes wären soweit geregelt, daß die Ausgabe der 250 000 Obligationen à 15 Rubel noch vor dem 10. September erfolgen könnte. Indessen ist die Angelegenheit insolange nicht als perfect zu betrachten, als die russische Regierung ihre Einwilligung zu diesem Geschäfte nicht gegeben hat. Wie verlautet, soll es mit der Erlangung dieser Regierungseinwilligung seine großen Schwierigkeiten haben. Die serbische Regierung hat eine neue Kriegssteuer, der die Wohlhabenden unterworfen werden (die Steuerzahler von der achten bis zur zwanzigsten Klasse) ausgeschrieben. Es wird aber sehr schwer fallen, dieses Geld einzutreiben, indem wegen Stockung aller Geschäfte fast Niemand über baares Geld verfügt. — Auf diese geringen Aussichten hin, die Kriegskassen abermals füllen zu können, werden neue Bestellungen gemacht. So wurden 15 000 Mäntel für die Truppen bestellt. Es scheint auch, als ob man sich mit der Idee eines Winterfeldzuges vertraut machen wollte. Der Kriegsminister hat eine Liste aller Gegenstände anfertigen lassen, die für eine solche Eventualität nothwendig werden könnten. Auch an den Bau von Holzbaracken wird gedacht. Dem gegenüber ist die allgemeine Ansicht, daß, wenn der Krieg den Herbst überdauern sollte, das Land in materieller Beziehung einer unheilbaren Zerrüttung entgegengehen würde. — Man zählt bei der Armee viele Kranke. Es sollen bei 5000 Mann an Dyssenterie, Typhus und anderen acuten Krankheiten erkrankt sein. Von den Verwundeten kommen im Durchschnitte nur 60 Procent auf. Leider giebt es in diesem Kriege unverhältnißmäßig viele Schwerverwundete. (Die Nachricht der „Agence Havas", daß in Belgrad die Cholera ausgebrochen sei, wird von dem „Reuter'schen Bureau" bestimmt widersprochen.)

Ueber den Ausgang des Kampfes, welcher am 16. an der Drina stattfand, ist man ganz im Unklaren. Während Privatnachrichten den Rückzug des Alimpitsch auf das diesseitige Drina-Ufer melden, behauptet die Regierung, es seien blos bedeutunglose Scharmützel vorgefallen, die an der militärischen Situation in jener Gegend nichts geändert haben. Indessen scheint sich doch das Eine zu bestätigen, daß Alimpitsch schon längst die Cernirung von Beljna aufgegeben und sich mit dem Gros seiner Kräfte in Serbien befindet. Es ist die Rede davon, sowohl die Ibar- wie Drina-Armee als selbstständige Abtheilungen aufzulassen und dieselben ebenfalls dem General Tschernajeff zu unterstellen, was bis jetzt nicht der Fall war. Der ursprüngliche Zweck dieser Armeen, die Offensive in Bosnien und Alt-Serbien zu ergreifen, ist ohnedies bereits aufgegeben worden.

Die Genossenschaftstage in Danzig.

(Forts.) Die Productiv-Genossenschaften weisen einen großen Zuwachs auf, trotz der Abnahme der Productiv-Genossenschaften in Berlin, von denen 5 bis 6 eingegangen sind. Den Zuwachs verdanken wir den landwirthschaftlichen Vereinen, die früher vielfach als Rohstoff-Genossenschaften aufgeführt, nunmehr mit ihren großartigen Milchereien u. s. w. in die Reihen der Productiv-Genossenschaften eingetreten sind.

Aber auch die Mißstände, von denen die Sache der Genossenschaften betroffen worden sind, dürfen

---

und Gewoge am stärksten, da fühlt sie sich am wohlsten, wo der Stimme die unglaublichsten Leistungen abverlangt werden, da schwelgt sie in Tönen, da strahlt das Organ eine Kraft und Klangfülle aus, wie sie in solchem Umfange, in solcher Ausdauer und in solcher starken Schönheit keiner zweiten Sängerin zur Verfügung stehen. Diesen Aktschluß sang sie hinreißend. Leider wird der Darstellerin von dem Dichter dabei Ungebührliches zugemuthet. Ein kurzes Ringen, ein gewaltsames Entreißen des Ringes wäre angegangen. Das lange Kämpfen und Balgen des Mannes mit einem Weibe auf der Bühne wird, da es hier doch nur eine bloße Kraftprobe gilt, immer unschön zur Darstellung kommen. Muß es sein, so verbirgt man so etwas am besten durch Gebüsch und Schatten etwas. Wagner aber läßt sich nichts unterschlagen, er will nichts mildern im Interesse der Schönheit. So ringen und kämpfen die Beiden denn zuerst dicht vor den Lampen, dann jagen sie einander den Felsen hinauf und oben beginnt ein neues Kämpfen und Balgen, in dem die Walküre mit einem hellen Aufschrei endlich unterliegt. Ein kurzer Orchestersatz schließt den überlangen Akt.

Im zweiten steht Wagner wieder auf der Höhe seiner Kraft und seiner genialen Begabung. Das Nachtstück zwischen Alberich und Hagen leitet denselben ein. Hagen schläft, das Schwert im Arme, vor dem Hause Gunther's in einer wilden Felsenlandschaft, die seitwärts auf's enge Rheinthal hinabsieht. Es ist völlig Nacht. Nur ein unheimlich falbes Schwefellicht umglitzert den Nibelungenzwerg, der aus dem Boden auftaucht, sich an des Sohnes Knie schmiegt und ihm seine Rachegelüste zuzischt. Hill sang das meisterhaft, die scharfe, überverständliche Declamationsweise dieses Sängers störte hier durchaus nicht; Wehmuth, Wuth, brennender Durst nach Macht und Rache zitterten und bebten aus den Tönen. Der Hagen des Herrn Reichenberg war dagegen wieder zu hell und zu laut. Das Träumen, das Sprechen im Schlafe hört man dem vollen, sonoren Basse nicht an. Der Componist wendet hier alle orchestralen und harmonischen Ausdrucksmittel an, über die er souveräner verfügt als irgend ein Anderer, um dem Nachtstück die düsternste Stimmung zu geben.

Mit dem großartigen Schlusse dieses Aktes weckt Wagner wieder manche Erinnerung an seine und die ganze Vergangenheitsmusik. Beim Nahen des Königs stiegen die Mannen auf den Hornruf Hagens von den Bergen herab, die Einzelstimmen, die zuerst ein Gespräch beginnen, vereinigen sich bald zu vollem Chor und die Solisten greifen ein. Wir haben fast ein „Ensemble" nach alter Art. Und auch als Alle die Scene verlassen, als Brünnhild die schwere Anklage gegen Siegfried geschleudert, daß er in die Rechte ihres Ehegatten getreten und sie verletzt habe und darauf die drei, Gunther, Hagen, Brünnhilde allein bleiben, um sich gegen den Helden zur Rache zu verschwören, fließt die sonstige Declamation in ein Ensemble zusammen, die Stimmen lösen einander ab und nehmen die Motive der Anderen wieder auf; es ist, wie gesagt, fast altmodische Musik. Fast aber nur! Der Componist giebt überall nur kurze melodische und rhythmische Sätze, Phrasen von wenigen Tacten, die sich leicht als Thema behandeln, ausführen, vertiefen, durcharbeiten ließen und zwar gewiß mit scenischem Erfolge. Das aber vermeidet er. Immer neue kurze Motive werden wie Schlaglichter auf die Scene geworfen, sie verschwinden bald und machen andern Platz. Das bringt trotz der kunstverständigsten contrapunktischen Arbeit, deren Werth gerade in dem zweiten Acte ein sehr hoher ist, viel Unruhe und Unstätigkeit in die musikalische Situation, was vielleicht beabsichtigt sein mag. Viele dieser melodischen Sätze sind so schön, daß sie wohl eine kunstvolle schematische Verarbeitung verdient hätten, der Meister benutzt aber die Erinnerung an den alten Stil hier offenbar nur, um den Effect durch die Massenwirkung zu erhöhen, den andern Instrumenten auch noch eine große Fülle menschlicher Stimmen beizufügen. Im folgenden Akte, in dem die Mannen ebenfalls auf der Scene mitwirken, sind sie wieder völlig stumm geworden.

Die Wirkung gelingt ihm. Die Anklagen und Hetzungen des rachgrimmigen Hagen brauchen hier einen musikalischen Hintergrund, den das Orchester allein nicht zu geben vermag, der Reinigungsschwur Siegfried's ebenfalls, besonders aber gewinnt die große Scene der von wilden Erregungen zermarterten Brünnhilde durch diese Chormassen. Die Materna scheint wieder gewachsen zu sein. Je mehr Anstrengung, je stärkere Ansprüche, desto mehr Kraft, Tonfülle, Begeisterung, Entsetzen und Verzweiflung, Haß und Rache gellen nun ebenso leidenschaftlich aus den nie versagenden Registern dieses unvergleichlichen Mezzosoprans, wie vordem die glutheißen Aufschreie der sinnlichen Liebe. Eine Leonore Florestan mag die Materna nicht sein, eine solche keusche Heldengestalt vermöchte ihr Wagner vielleicht auch kaum zu schreiben. Für diese menschgewordene Walküre giebt es nach den heutigen Leistungsproben keine zweite ebenbürtige Vertreterin auf der deutschen Bühne. Der Act ist musikalisch al fresco gehalten, mit starken, kurzen Farbenwürfen, schweren Schatten, grellen Lichtern. Er wirkt anders zwar wie das Meiste gestern im Siegfried, aber er wirkt großartig. Wir haben die Müdigkeit wieder vergessen und nehmen den letzten Rest von Kraft und Genußfähigkeit zusammen für den dritten Act, den Schluß des ganzen Werkes.

Er beginnt reizend. Die Rheintöchter haben zwar ihr Rheingold, reines Gold, verloren, dafür aber ein neues musikalisches Motiv mit Harfenbegleitung gefunden, welches wenigstens uns für jenen Verlust reich entschädigt. Knappes felsiges Rheinufer im Vordergrunde; die ganze Tiefe füllt der breite Spiegel des Stromes, der hier zwischen zwei Felsen sich lieblich einbuchtet. Aus dieser Bläue tauchen die Mädchen auf, schwimmen im Rund und klagen über den Raub des Goldes. Siegfried's Hornruf verschlingt sich mit dem anmuthigen Leitmotiv des Rheingoldes, die Mädchen tauchen unter, um zu berathen, wie sie dem Helden den Ring ablocken könnten. Ueber der folgenden Scene lächelt wieder einmal der graziöseste musikalische Humor. Das kos't und neckt und scherzt hin und her zwischen dem Tenor und den drei lieblichen Frauenstimmen, daß man die Aufregungen der letzten Augenblicke gänzlich vergißt. Hier treibt Wagner auch beste Oekonomie. Das musikalische Geplauder scheint uns viel zu kurz, wir möchten die Mädchen gern zurückhalten, als sie mit dem Rufe: „Zu ihr, zu ihr, zu ihr!" plätschernd und singend wegrudern, um Brünnhilden zur Hergabe des Kleinods zu bewegen. Wie am Anfange des Werkes, so stehen hier wieder an dessen Schluß dessen lieblichste Geschöpfe, die drei Rheinmädchen, deren Gesang uns angenehm erfrischt.

Das Ende Siegfried's kommt nicht mit der dramatischen und musikalischen Wucht zur Darstellung, die Wagner sonst solchen tragischen Scenen zu verleihen liebt. Aber die Scene ist ein Meisterstück musikalischer Charakteristik und Stimmungsmalerei. Siegfried ließ seinen Dichter nicht im Stiche, obgleich die Kraft sichtlich nachzulassen begann, gab er doch hier sein Allerbestes. Die strahlende, kindliche Heiterkeit des naiven Jünglings, der „überfrohe Held" beherrscht diesen Auftritt ganz allein. Er erzählt von seinem Leben, zuerst lustig, mit leichtem Spott, als ob die Riesenthaten eitel Kinderspiel gewesen wären. Vom Vöglein singt er, und wie er von einem zum andern kommt, so fließen aus dem Orchester die Motive alle herauf, die wir während des ganzen Spiels oft genug vernommen haben. Da klingt es unten von den Nibelungen, vom Schwertschmieden, von dem heitern Sang des Waldvögleins. Wer die Berechtigung solcher Leitmotive, solcher instrumentalen Ankündigungen und Erklärungen zugiebt, was wir hier nicht thun wollen, der wird der geschickten Verwendung derselben seine Anerkennung nicht versagen dürfen. Als Hagen dem Opfer den Kräutertrank reicht, dämmert mit der wiederkehrenden Erinnerung des Walküren Motiv auf. Siegfried scheint aus einem Traume zu erwachen, er schwelgt in der Erinnerung und unbefangen singt er davon, wie er die Feuermaid erobert und besessen zu den staunenden Mannen und dem erschreckten Gunther. „O wie mich brünstig da umschlang der schönen Brünnhilde Arm!" ruft er aus. Da fliegen Wotan's Raben unter den düstern Klängen des Walhall-Motivs vorüber, Siegfried wendet sich um, und Hagen's Speer steckt ihm im Rückgrat.

Der Trauerzug, unter dessen Klängen die Mannen den Leichnam die Felsstiege hinauftragen, ist eine Composition von großartiger Rhythmik, eine gediegene contrapunktische Arbeit; sie wirkt auch durch den Zauber einer ernsten düstern Romantik. Aber die Popularität des Tannhäuser-Marsches, des Hochzeitszuges aus Lohengrin und des Pilgerchores wird sie niemals erreichen. Der Marsch dauert fort, als die Scene sich schließt und darauf die Halle Gunthers am Rheinstrome erscheint. Die Klagen der Gutrune, der heftige Streit um den Ring zwischen Hagen und Gunther, in dem dieser fällt, überhaupt die ganze Weiterführung der Hand-

wir nicht übergehen. Wir dürfen uns niemals dieselben zu verhehlen suchen und nicht nur in unsern eigenen Kreisen anerkennen, sondern auch frei und wahrheitsgetreu damit der Oeffentlichkeit gegenübertreten.

Bei größeren Vereinen, die bankmäßiger organisirt waren, lag es näher, sich an den Gründungen der Schwindel-Periode zu betheiligen und große Verluste sind in solchen Zeiten denn auch nicht ausgeblieben. Wunderbarerweise aber hat dieser Schwindel bis zu ganz abgeschlossenen, halb aus der Welt liegenden Städtchen seinen Weg gefunden. Es giebt einen Verein in einem Städtchen in Thüringen, der zu uns kam, nachdem der Bruch geschehen war, der einen Verlust von 90 000 Thlrn. durch Unkenntniß der Beamten und fast gänzliche Abwesenheit irgend welcher Organisation erlitten hatte, dazu werden von sächsischen Handelsgerichten mitunter Genossenschaften eingetragen, die man niemals der Eintragung fähig gehalten haben würde.

Speciell in Bezug auf Consum-Vereine ist als ein wichtiges Moment hervorzuheben, daß die Zahl der Consum-Vereine, welche eigene Grundstücke zu Lagerzwecken haben, steigt und daß auch bei einzelnen Vereinen ziemlich bedeutende Summen auf solche Grundstücke aufgenommen worden sind. Die 179 Consum-Vereine, die pro 1875 ihren Rechnungsabschluß eingesandt haben, zählen 98 055 Mitglieder. Ihr Verkaufs-Erlös betrug 22 704 964 Mk., das Guthaben der Mitglieder 2 912 264 Mk., der Reservefonds 503 409, die aufgenommenen Anlehen 2 429 585 Mk., die Schulden für von den Vereinen auf Credit entnommene Waaren 875 844 Mk., die Ausstände der bei den Mitgliedern für auf Credit abgelassene Waaren 124 419 Mk. Von diesen 179 Consum-Vereinen hatten 63 Grundbesitz im Gesammtwerthe von 2 447 381 Mk.; von diesen hatten 50 Vereine insgesammt 1 334 812 Mk. Hypothekenschulden.

Vom Verkauf auf Credit wird allmälig abgestanden.

Zum Schluß bemerkt der Herr Anwalt:

Wir stehen nunmehr in einem zweiten Stadium unserer Entwickelung; gerade die Schwierigkeiten, die unsern ersten Schritten von allen Seiten hindernd entgegenstanden, haben uns zu dem gemacht, was wir jetzt sind; seien wir nun auf unserer Hut, daß wir aus der zweiten Probe, die gefährlicher erscheint als diejenige, die wir bereits überstanden haben, ebenso siegreich hervorgehen. Lag die Gefahr früher im Mangel der freien Bewegung, in Folge von Rechtsunfähigkeit, Mangel an Credit u. s. w., so liegt die weit größere Gefahr für uns nun in unserer allgemeinen Prosperität. Entschieden müssen wir es anerkennen, daß das Maßhalten eine heilige Pflicht, das beste Mittel ist, der drohenden Gefahr zu entgehen; wir dürfen nicht darüber hinausgehen wollen, was Genossenschaften sein können und sein sollen, wenn sie anders Genossenschaften sein und bleiben wollen. Die Solidarität, ein so wesentlicher Hebel des Credits, ist ein schneidiges Schwert, das denjenigen verletzt, der nicht damit umzugehen weiß. Unter den wärmsten Beifallsbezeugungen nahm der Herr Anwalt seinen Sitz wieder ein.

Alsdann wurden folgende Anträge zum Beschluß erhoben: „I. Es ist den Genossenschaften nicht zu empfehlen, ihren Mitgliedern Acceptcredit zu gewähren. II. Es wird den Vereinen des Genossenschafts-Verbandes zur Pflicht gemacht, den Anwalt bei seinem Vorgehen in der Reichsgesetzgebung, welcher die Anbahnung eines Gesetzes zur Errichtung von Realcreditgenossenschaften nach den von ihm entwickelten Grundsätzen bezweckt, auf jede Weise zu unterstützen. III. Es wird den Genossenschaften dringend empfohlen, die von den allgemeinen Vereinstagen aufgestellten Grundsätze in Betreff ihrer Organisation und Verwaltung, sowie der Handhabung der Geschäfte wohl zu beachten und bei ihren speciellen Einrichtungen thunlichst zu Grunde zu legen. Der Anwalt wird deshalb ermächtigt, eine Zusammenstellung der betreffenden Beschlüsse für die einzelnen Gattungen der Genossenschaften anzufertigen und zur Kenntniß der Vereine zu bringen. IV. In Erwägung, daß die Aufstellung einer erschöpfenden, überall anwendbaren detaillirten Anweisung der Aufsichtsräthe zur Ausübung ihrer Controlfunction nur in Anlehnung an die betr. Instructionen für die Verwaltung und Buchführung seitens der Vorstände durchzuführen ist: vom Anwalt — unter Benutzung des durch die Arbeiten der Unter-Verbände gewonnenen Materials die Punkte, auf welche es

a. für die laufende regelmäßige Controle,
b. für die Kassen- und Geschäftsrevisionen

wesentlich ankommt, und die daher unter allen Umständen in den speciellen Instructionen der einzelnen Vereine berücksichtigt werden müssen — zusammenstellen und dem nächsten allgemeinen Vereinstage vorlegen zu lassen.

V. 1. Die in dem Beschlusse des allgemeinen Vereinstages zu Bremen 1874 bezeichneten, mit berathender Stimme bei den allgemeinen Vereinstagen zuzulassenden Actien- und Commandit-Gesellschaften können auch auf den Verbandstagen der Unterverbände von diesen mit berathender Stimme zugelassen werden.

2. Insofern diese Gesellschaften von dieser Zulassung Gebrauch machen, haben sie einen jährlichen Beitrag von 60 Mk. zu den Kosten des allgemeinen Verbandes zu erlegen.

VI. Bei den Verhandlungen des allgemeinen Vereinstages sind außer den Vertretern der Anwaltschaft und den Directoren der einzelnen Unterverbände nur Diejenigen als stimmberechtigt zu betrachten, welche mit einer schriftlichen Legitimation versehen sind, und müssen die stimmberechtigten von den übrigen Theilnehmern in solchen Versammlungen auf irgend eine Weise geschieden werden.

VII. Der Genossenschaftstag beschließt, daß das Gesetz vom 10. Juni 1869 über die Besteuerung der Wechsel mit Rücksicht auf die seit dem 1. Januar 1876 eingeführte Reichsmarkwährung und zur Beseitigung der bestehenden Ungleichheit in der Besteuerung in der Art einer Abänderung dringend bedürftig sei, daß der in § 3 dieses Gesetzes bestimmte Tarif aufgehoben und anstatt dessen bestimmt werde, daß für einen Wechselbetrag von je 100 Mark oder angefangene 100 Mark 5 Pfennige Steuer erhoben werden sollten, und daß deshalb der Anwalt der Deutschen Genossenschaften Herr Dr. Schulze-Delitzsch ersucht werde, bei der Reichsregierung für die alsbaldige Abänderung des Wechselstempelsteuertarifs in dieser Richtung zu wirken.

VIII. Der gegen die gesetzliche Solidarhaft der Mitglieder eingetragener Genossenschaften bei dem Bruche der Düsseldorfer Gewerbebank erhobenen Beschwerde gegenüber erklärt der allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften:

in Erwägung:

daß dieser Bruch nur durch die gröbsten, trotz öffentlicher Warnung des Anwalts und der Allgemeinen Vereinstage fortgesetzten Verstöße gegen die wichtigsten genossenschaftlichen Grundsätze in der Organisation wie in der Verwaltung jener Bank, verbunden mit andauernder Theilnahmlosigkeit der Mitglieder in Wahrung der gemeinsamen Interessen herbeigeführt ist;

1) daß er an der gesetzlichen Solidarhaft der Genossenschafter, als der dem Wesen und den Aufgaben der Genossenschaften entsprechenden Rechtsbasis festhält;

2) daß er in den bezeichneten und ähnlichen Vorkommnissen nur die Bestätigung der Richtigkeit der von ihm aufgestellten Normen und eine Veranlassung mehr findet, den Genossenschaften die ernsteste Beachtung derselben wiederholt und dringend zu empfehlen, sowie deren Mitglieder darauf hinzuweisen, daß es ihre Sache ist, sich durch richtigen Gebrauch der ihnen im Gesetz bei Ordnung und Ueberwachung der Vereinsangelegenheiten gewährten Rechte und lebendige Betheiligung dabei gegen die schweren Folgen solcher Mißstände zu sichern."

Provinzial-Ausschuß.

Sitzung am 11. August.

Der Herr Landes-Director hat den Entwurf eines Provinzial-Statuts, betreffend die Vollziehung der Urkunden, durch welche der Provinzial-Hilfskassenfonds verpflichtet werden soll, vorgelegt. Derselbe wird genehmigt. Von dem Herrn Ober-Präsidenten ist die Aufhebung der Collecten, welche für das Löbenicht'sche Hospital hierselbst und für die Irren-Heil-Anstalt in Allenberg alljährlich abgehalten werden, in Anregung gebracht. Der Ausschuß beschließt, die Aufhebung der Collecten bei dem Provinzial-Landtage zu beantragen. Das Gesuch des Besitzers Lippert in Staneitschen, ihm einen Theil der Pacht zu erlassen, welche er vertragsmäßig für die Grasnutzung von den Gräben einer Strecke der Königsberg-Gumbinner Chaussee zu zahlen hat, wird abgelehnt. — Dem Meliorations-Verbande zur Regulirung des Rohrgrabens im Kreise Gumbinnen wird ein Darlehn von 12 450 Mark, dem Verbande zur Regulirung des Dobubflusses im Kreise Stallupönen ein Darlehn von 12 000 Mk. unter den für die Gewährung von Meliorations-Darlehnen festgesetzten allgemeinen Bedingungen bewilligt.

Der Ausschuß schreitet zur Berathung der Anträge der Commission für Chaussee- und Wegebau, betreffend die allgemeinen Bedingungen für die Unterstützung des Kreis-Chaussee-, sowie des Kreis- und Gemeinde-Wegebaues.

Die Commission hat beantragt, der Provinzial-Ausschuß wolle wie folgt beschließen:

1. Zum Neubau von Kreis-Chausseen bewilligt die Provinz den Kreisen die Hälfte der nachweislich aufgewendeten Baukosten als Prämien;
2. Unter die Baukosten werden die Kosten für Erwerbung des Terrains unter besonderem Titel miteingerechnet; die bei diesem Titel gemachten Ersparnisse verbleiben den Kreisen.

Der Gegenstand ruft eine längere Discussion hervor. Es werden verschiedene Abänderungsanträge gestellt, die darauf abzwecken, die Beihilfe der Provinz theils niedriger, theils höher, als auf die Hälfte der Kosten zu normiren, auch wird die Frage wegen Beschaffung der Geldmittel zur Zahlung der Provinzialprämien eingehend besprochen.

Bei der Abstimmung werden indeß lediglich die Anträge der Commission angenommen.

Die Linie für die im Bau begriffene Kreischaussee Neidenburg-Gilgenburg ist, um die Chaussee an den Bahnhof Gr. Koslau der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn anzuschließen, um 4,2 Kilometer nachträglich verlängert worden. Der Kreisausschuß Neidenburg hat beantragt, ihm auch für die 4,2 Kilometer die Provinzial-Prämie von 15 000 Mk. pro Meile, welche ihm für die ursprünglich projectirte Linie zugesichert ist, mit 8380 M. zu bewilligen. Der Provinzialausschuß beschließt, die Bewilligung für den Fall bei dem Provinzial-Landtage zu beantragen, daß derselbe die Vorschläge des Ausschusses wegen Abwickelung der Verpflichtungen des Provinzial-Chausseebaufonds genehmigt. — Die Kreisausschüsse der Kreise Graudenz, Rosenberg und Mohrungen haben das Gesuch eingebracht, die durch die fünf Kreise Graudenz, Rosenberg, Mohrungen, Stuhm und Marienburg führende, 13¼ Meilen lange Chaussee Graudenz-Altfelde, deren Ausbau im Jahre 1844 von einer Actiengesellschaft in Angriff genommen, demnächst aber auf Kosten der beiden Kreise Graudenz und Rosenberg vollendet ist, und deren Unterhaltung innerhalb der Grenzen der Kreise Graudenz, Rosenberg, Stuhm und Marienburg den beiden erstgenannten Kreisen, in den Grenzen des Kreises Mohrungen aber diesem Kreise obliegt, vom 1. Januar 1877 als Provinzial-Chaussee zur ferneren Unterhaltung aus Provinzial-Fonds zu übernehmen.

Die Chaussée- und Wegebau-Commission beantragt, der Provinzial-Ausschluß wolle beschließen, bei dem Provinzial-Landtage zu beantragen, die innerhalb der Kreise Stuhm und Marienburg belegenen Strecken von 20,876 Kilometer der Graudenz-Altfelder Chaussee vom 1. Januar 1877 ab auf den Provinzial-Verband zu übernehmen.

Der Provinzial-Ausschuß nimmt den Commissions-Antrag an. — Von dem Kreis-Ausschusse des Kreises Darkehmen ist der Antrag gestellt, den zur Vollendung der Bauausführung der Trempen-Angerburger Chaussee erforderlichen Geldbetrag von ca. 200 000 Mk. noch für dieses Jahr zur Verfügung zu stellen.

Der Herr Landesdirector beantragt, das Gesuch mit Rücksicht auf den in dieser Angelegenheit vom Provinzial-Ausschusse in seiner Sitzung vom 16. Juni d. J. gefaßten Beschluß der Königlichen Regierung zu Gumbinnen zu überweisen.

Es wird in dem Schoß des Ausschusses geltend gemacht, daß der Provinzial-Ausschuß garnicht in der Lage sei, auf Anträge dieser Art einzugehen, da die zur Fortführung der Chaussee-Neubauten bewilligten Mittel den 4 Bezirks-Regierungen als Pauschquanta zur Verfügung gestellt seien, daher auch die Beurtheilung, ob in dem concreten Fall der Bau dringlich und die Verpflichtung der Provinz zur Ausführung desselben unzweifelhaft sei, den Regierungen überlassen werden müsse, und sodann dem Antrage des Herrn Landes-Directors zugestimmt.

Mit Genehmigung des Herrn Handels-Ministers hat die Kgl. Regierung zu Gumbinnen laut Kaufvertrag vom 8. Februar 1876 das Chausseegeld-Hebe-Etablissement in Spödzen an den Baggermeister Saunus für den Preis von 2445 Mk. käuflich überlassen, nachdem derselbe in dem öffentlichen Licitationstermin vom 13. Dezember 1875 das Meistgebot abgegeben hatte. Der Baggermeister Saunus hat die beiden ersten Raten des Kaufgeldes mit 1245 Mk. bereits bei der Königlichen Regierungs-Hauptkasse zu Gumbinnen eingezahlt. Da die Uebergabe des verkauften Chausseehauses vor dem 1. Januar 1876 an den rc. Saunus nicht erfolgt ist, so ist dasselbe in das Eigenthum der Provinz übergegangen. Die K. Regierung beantragt, den von derselben mit dem rc. Saunus abgeschlossenen Vertrag zu bestätigen.

Der Herr Landes-Director beantragt, die Bestätigung des Kaufvertrages bei dem Provinzial-Landtage nachzusuchen. Der Provinzial-Ausschuß schließt sich dem letzteren Antrage an.

Die Vorlage der Commission für Landesmeliorations-Angelegenheiten, betreffend die Bestimmungen über die Verwendung der in Gemäßheit des § 4 zu 2 des Ausführungsgesetzes wegen der Dotation der Provinzial- oder Kreisverbände vom 8. Juli 1875 zur Beförderung von Landesmeliorationen aus Provinzial-Fonds zu bewilligenden Geldmittel (die wir bereits in extenso mitgetheilt haben) wird angenommen.

Von dem Herrn Oberpräsidenten ist dem Provinzialausschuß eine Vorlage gemacht worden, betreffend das Project der Schiffbarmachung des Schwentcflusses auf der Strecke von Neuteich bis Tiegenhof, in welcher beantragt ist, zu den Kosten der Ausführung des Projects im Gesammtbetrage von 315 000 Mk. aus Provinzialmitteln eine Beihilfe von 165 000 Mk. zu bewilligen.

Der Herr Landes-Director beantragt, obgleich er die Wichtigkeit der projectirten Wasserstraße für die Förderung der Verkehrsverhältnisse in dem Marienburger Werder und namentlich der Stadt Neuteich anerkennt, die Beihilfe nicht zu bewilligen, da die Fürsorge für den Ausbau von Wasserstraßen und die Förderung desselben nach wie vor allein dem Staat obliege, auch dazu die dem Provinzialverbande aus der Staatskasse überwiesenen Jahresrente und Dotationsfonds nicht bestimmt seien, endlich das mit dem Project verbundene Landesmeliorations-Interesse von sehr untergeordneter Bedeutung sei, da es nur die Verbesserung der Abwässerung weniger Grundstücke betreffe. Der Ausschuß erklärt sich mit dem Antrage des Hrn. Landesdirectors einverstanden. — Der Antrag des Königl. Landraths-Amts zu Angerburg, dem Eigenkäthner Rudek zu Kl. Pillacken an Entschädigung für drei demselben gehörige Pferde, von denen eins am 28. April d. J., zwei am 18. Mai d. J. wegen Rotzes auf polizeiliche Anordnung getödtet worden sind, die Hälfte des Taxwerths von zusammen 255 Mk. mit 127,50 Mk. aus dem Pferde-Versicherungsfonds der Provinz zu zahlen, wird genehmigt. (Forts. folgt.)

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

21. August.

Geburten: Arb. Gottl. Schönagel, T. — Korbmacher Carl August Ferdinand Callwitz, T. — Seiler Carl Olinsky, S. — Ober-Telegraphist Carl Georg Müller, S. — Maurer Heinrich Julius Kählert, T. — Katasteramts-Bureau-Vorsteher Johannes Erdmann Hugo Schmidt, S. — Schiffszimmerges. Friedr. Wilh. Groß, S. — Arb. Johann Ellwart, S. — Böttcher Frdr. Wilh. Dombrowski, T. — Arb. Joh. Wilhelm Wilschewski, T. — Kr.-Ger.-Bur.-Assistent Ad. Peterson, S. — Arb Carl Johann Kreuzer, S. — Uneheliche Kinder: 2 Kn.

Aufgebote: Schiffszimmergesell Jacob August Theodor Schäfer mit Rosalie Julianne Masuchny. — Theater-Secretär Ferdinand Ludwig Carl Helle mit Anna Marie Magdalaine Hesse.

Heirathen: Maurergesell Carl August Wannoff mit Wilhelmine Auguste Thurau.

Todesfälle: S. d. Arbeiter Johann Eichholz, 2 M. — Amalie Bäner, 29 J. — T. d. Trödler Johann Eduard Carl Förster, 15 J. — S. d. Arbeiter Rudolf Schneidewind, 8 M. — Charlotte Florentine Lessel geb. Ossowski, 68 J. — Briefsortirer Friedrich Christian Georg Theodor Teetz, 40 J. — T. d. Schmiedeges. Gottlieb Schwerdtfeger, 4 W. — S. d. Arbeiter Carl Friedrich Metzke, todtgeb. — Mathilde Johanna Behrendt geb. Groth, 31 J. — S. d. Kaufmann Gustav Behrendt, todtgeb. — T. d. Arbeiter Friedrich Schulz, 6 M. — T. d. Silberarbeiter Julius Unglaub, 2 M. — Particulier Albert Weißbein, 51 J. — T. d. Nagelschmied Eduard Ludwig Lenk, 6 W. — S. d. Bauinspector Nath, 19 J. — S. d. Arbeiter Friedrich Konsorski, 3 M — Gutsbesitzer Franz Louis Theodor Friese, 47 J. — T. d. Stellmacher Franz Hein, 6 M. — Eigenthümer August Dietrich, 45 J. — S. d. Schiffszimmerges. Richard Habeck, 8 M. — Uehebel. Kinder: 2 T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 21. Aug. Wind: ONO.

Gesegelt: Alexander, Parry, Aberdeen; Telina, Meislahn, Copenhagen; Emilie, v. Lepel, Havre; Bertha, Gütschow, Sunderland; Cito, Ahrens, Havre; sämmtlich mit Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. August

		Crs.v.19			Crs.v.19
Weizen gelber			Pr. 4½ consol.	104,80	104,80
			Pr. Staatsschldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	187,50	186,50	Wstp. 3½% Pfdb.	84,30	84,20
April-Mai	200	199	do. 4% do.	95,50	95,50
Roggen			do. 4½% do.	102,10	102,10
August	146	146	Berg.-Märk.Eisb.	82	82,40
Sptbr.-Oct.	147,50	148	Lombardenex.Cp.	125,50	125
Petroleum			Franzosen . .	475	473
pr 200 ℔			Rumänier . .	15,50	15,50
Sptbr.-Oct.	33,20	33,70	Rhein. Eisenbahn	116,20	116,30
Rüböl Sept.-Oct.	67	66,60	Oester. Creditanst.	238,50	237
April-Mai	68	67,60	Danz. Bankverein	122	122
Spiritus loco			Oest. Silberrente	58,20	58,20
Aug.-Sept.	50,30	50	Russ. Banknoten	267,40	267
Sptbr.-Oct.	50,30	50	Oest. Banknoten	167,20	166
Ung. Schatz-A. II.	83,50	83,80	Wechselcrs. Lon	—	20,42⁵

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59,70.

Fondsbörse fest, still.

Meteorologische Depesche vom 21. August.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	758,2	—	stille	h. bed.	16,1	1)
8	Valentia . . .	760,7	—	stille	heiter	17,8	2)
7	Yarmouth . .	759,4	—	stille	heiter	19,9	3)
8	St. Mathieu .	758,3	—	stille	Dunst	17,0	4)
8	Paris	760,0	SO	stille	bed.	17,7	
7	Helder	760,0	O	stille	wolkig	20,2	
8	Copenhagen .	762,9	OSO	leicht	klar	19,9	
7	Christiansund.	—	—	—	—	—	
7	Haparanda . .	763,3	SW	leicht	mäßig	12,6	
8	Stockholm . .	764,2	—	stille	klar	17,4	
7	Petersburg . .	762,2	NNW	stille	klar	9,3	
7	Moskau . . .	755,9	N	leicht	heiter	7,6	
8	Wien	763,3	—	stille	klar	15,6	
	Memel	763,7	NO	stille	Nebel	14,2	5)
8	Neufahrwasser	764,6	N	stille	klar	19,5	6)
8	Swinemünde .	763,3	SO	leicht	wolkig	21,5	7)
8	Hamburg . . .	761,5	S	stille	h. bed.	20,3	
7	Sylt	760,6	OSO	leicht	wolkig	20,1	
7	Crefeld	759,1	SO	schwach	wolkig	19,6	
7	Cassel	763,7	SSO	schwach	heiter	15,4	8)
7	Carlsruhe . .	761,5	O	stille	wolkig	18,1	
7	Berlin	762,8	SO	schwach	wolkig	22,3	
7	Leipzig	763,1	S	stille	heiter	18,3	
8	Breslau . . .	765,4	SO	leicht	dunstig	16,6	

1) See schlicht. 2) See sehr ruhig. 3) Seegang leicht, Nachts Regen. 4) Seegang leicht. 5) Thau. 6) See sehr ruhig, Thau. 7) See sehr ruhig. 8) Horizont dunstig.

Das seit Mittwoch herrschende barometrische Maximum löste sich zum Sonntag auf und der andauernd heitere Ostwind-Himmel begann sich zu bewölken. Ein schwaches barometrisches Minimum, das gestern sich auf dem Canal zeigte, hat sich heute wieder vertheilt. Der Luftdruck ist sehr gleichmäßig, jedoch über Großbritannien am niedrigsten, Windstillen und leichte südliche Winde herrschen in Central-Europa mit schwüler Witterung und haben an einigen Stellen leichte Regen gebracht.

Deutsche Seewarte.

---

lung ist nach dem vorherigen Schönen herzlich unbedeutend. Erst als Brünnhilde zur Bahre tritt, von den Rheinmädchen heimkehrend, hebt sich das Werk wieder zu großartiger Wirkung. So bedeutend der Antheil Brünnhildens an dieser Schlußscene auch ist, so gewaltig und ergreifend die Materna hier sang und spielte, so ist dieser Schluß doch vorwiegend ein Tongemälde, an dessen Ausführung das Orchester die wesentlichsten Antheile hat. Als Brünnhilde sich zu dem Opfer begeistert, sich selbst und den Nibelungenring hingiebt, um alle Schuld zu sühnen und der neuen lichteren Welt den Platz zu räumen, als sie mit dem Walkürenroß in die Glut springt, in welcher der (ausgestopfte) Siegfried prasselt, bleibt sie, rein musikalisch betrachtet, doch nur eine Episode in dem großen und gewaltig wirkenden Ensemble, in welchem Wagner dem Orchester den Schluß seines Werkes übertragen hat. Dieser sinfonische Satz krönt dasselbe, wie er es beendet, er würde ebenso großen, vielleicht noch mächtigern Eindruck machen, wenn das scenische Beiwerk fortbliebe oder wenigstens auf Andeutungen beschränkt würde. Ein gut Theil von dem, was wir musikalisch empfangen, wird uns wieder geraubt durch die ungeschickten scenischen Apparate dieses Mustertheaters.

Diese sind wieder mißlungen, oft von kindischer Naivetät. Der Scheiterhaufen macht sich noch, Gasflammen und rothe Dämpfe geben ein gutes Feuerbild. Aber schon als Brünnhilde nach dem leidenschaftlichen Schlußgesange sich nicht in die Flammen stürzt, sondern gemüthlich mit ihrer Grane zur Seite abgeht, ohne daß, wie gewollt, Dämpfe ihr Verschwinden verhüllen, wird man ernüchtert. Dann sieht man deutlich, wie das Rheinwasser bis zur Mitte der Scene festgenagelt ist und nur vorn in der schlaffen blauen Leinwand sich einige Kerle wogenhaft wälzen. Würde man das dunkel halten, so wäre allenfalls eine Täuschung möglich. Aber das grellste electrische Licht fällt grade auf diese decorativen Scherze. Damit aber nicht genug, so begnügt man sich doch nicht mit dem „nordlichtartigen Dämmerschein" im Hintergrunde, den das Buch vorschreibt, um den Brand Walhalls und den Untergang der Götterwelt anzudeuten, sondern zieht einen Wolkenvorhang auf, hinter dem ein lebendes Bild, eine unverständliche Göttergruppe aufgestellt ist, die nun mit rothem Feuer beleuchtet wird. So etwas macht man auf jeder guten Provinzialbühne weit besser; decorativ hat das Festspielhaus entschieden Fiasko gemacht, nur einige Landschaftsperspective und die erste Rheingoldscene waren wirklich schön. Schade um die prachtvolle Schlußmusik, in deren Genuß man durch den rothen Zauber wesentlich gestört wurde. Ueber den Gesammteindruck von Gedicht, Musik und Aufführung behalten wir uns noch einige Schlußbemerkungen vor, da die Tagesberichte sich nothwendigerweise mit kurzen flüchtigen Andeutungen begnügen mußten.

Nachdem der Vorhang gefallen, brach der Beifall los. Man rief, man klatschte, verlangte nach dem Schöpfer des Werkes. Auch in der Fürstenloge, wo die Tochter des Kaisers, viel deutsche Souverainen mit ihren Familiengliedern und andere hohe Gäste saßen, applaudirte man lebhaft wie im ganzen Publikum. Für diese alle nahm plötzlich Herr Davidsohn vom Berliner Börsen-Courier das Wort. Er forderte die Anwesenden auf, jetzt, da die Darstellung des Werkes vollendet, dem Meister Dank zu sagen und brachte ein Hoch auf „Meister Richard Wagner" aus. Ehe die Rufe noch ganz verklungen waren, öffnete sich der Bühnenvorhang und die kleine Gestalt des großen Mannes erschien selbst dort oben. Erst ungeheuer enthusiastischer Lärm, dann feierliche Stille. Wagner sprach kurz aber verständlich. Auch er dankte zuerst allen Theilnehmern und Unterstützern des Unternehmens, besonders aber den Künstlern, seinen Genossen, die dem Werke so viel Mühe und Opfer dargebracht hätten. Dann schloß er. „Wir haben nun gezeigt, was wir leisten können; wenn Sie wollen, so werden wir eine Kunst haben." Das ist von lapidarer Verständlichkeit. Alle Kunst, nicht nur Oper, Drama, Gedicht, alle Kunst haben diese Worte des Meisters weggewischt, eine deutsche Kunst hat es vor ihm nicht gegeben, wenn die Patrone wollen, so haben wir kraft der vorgeführten Leistungen fortan eine deutsche Kunst. Das sagt ihr Schöpfer von sich und seinem Werke selbst vor aller Welt. Götterdämmerung!

Heute Nachmittag 1¾ Uhr wurde meine liebe Frau, geb. **Hartmann**, von einem Jungen glücklich entbunden.

Danzig, den 21. August 1876.

8719) **Heinrich Schultz.**

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Mathilde** mit Herrn **Adolf Dorrn** aus Nogathan beehren wir uns Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Tralau, den 20. August 1876.

8709) **W. Kling** und Frau.

Heute Vormittag 10½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Henriette Olschewski**, geb. **Müller**, welches wir hiermit statt jeder besonderen Meldung anzeigen.

Danzig, den 21. August 1876.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Der zu dem Grundstücke Sandgrube No. 41 der Servis-Anlage gehörige eingezäunte Garten von 34 Ar 4 □Meter = 240 □ Ruthen preuß., soll vom 1. Januar 1877 ab auf weitere 3 Jahre vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 26. August cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Miethslustige eingeladen werden.

Danzig, den 10. August 1876.

Der Magistrat. (8520

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
117 Cbm. Pflastersand,
176,6 do. Kopfsteine und
73 Tonnen Portland-Cement

zur Uferbefestigung des Exercierplatzes bei Kaserne Wieben soll im unbeschränkten Submissionswege am 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in unserem Büreau, Heil. Geistgasse 108, 2 Tr., woselbst auch die bezüglichen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen, sicher gestellt werden.

Unternehmer wollen ihre desfallsigen Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum qu. Termin bei uns einreichen, deren Eröffnung zu der vorangegebenen Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten stattfindet.

Danzig, den 19. August 1876.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Am Freitag den 1. September d. J. Vormittags 11 Uhr sollen im Bureau der **Artillerie-Werkstatt**

Pflasterarbeiten,

veranschlagt zu 2500 M. durch öffentliche Submission vergeben werden. Begindungen und Kostenanschlag sind dort einzusehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
ca. 400 Cbm. Ziegelbrocken,
„ 400 „ Mauersand

soll in dem auf

Montag, den 28. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumten Submissions-Termin vergeben werden. Die Offerten, als solche bezeichnet, und die Mauersand-Proben sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien, auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 14. Aug. 1876.

Der Hafen-Bau-Inspector
Fr. Schwabe. (8694

Bekanntmachung

der Holz-Verkaufs-Termine für das Königliche Forst-Revier Carthaus pro IV. Quartal 1876.

Die Termine finden statt:
am 6. und 20. October,
am 3., 17. und 24. Novbr.,
am 15., 22. und 29. Decbr.,

und zwar für alle Beläufe, in **Carthaus**, im **Nötzel**'schen Gasthofe, jedesmal um 10 Uhr Vormittags.

Carthaus, den 19. August 1876.

Schneider,
Königl. Oberförster.

Nothwendige Subhastation.

Das dem **Oscar von Schmude** gehörige, in Jamen (Kreis Carthaus) belegene, im Grundbuche Blatt 21 verzeichnete Freischulzengrundstück soll

am 21. September 1876,
Nachmittags 2 Uhr,

in Jamen an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 22. September cr.,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Gerichtshause, Zimmer No. 1, verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 81 Hektar 84 Ar 80 □-Meter, und 65 Ar 10 □-Meter.

Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 123,29 ℛ und 0,95 ℛ.

Der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 126 M.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftshause Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Carthaus, den 16. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (7071

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Stolp“, Capt. Marx, ladet von hier nach Stettin. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

Ferdinand Prowe.

Für j. Kaufleute. J. Lichtenstein, doppelte Buchführung. 2. Auflage von Segers. 3 Mark. In der Saunier'schen Buchhandl.

Sollte Jemand geneigt sein eine **zweiklassige Privatschule** zu übernehmen, die **Schulutensilien aber gegen baar** zu kaufen, der gebe seine Adr. unter **J. 15** im Intelligenz-Comtoir ab.

In **Ferd. Beyer**'s Buchhandlung in Königsberg in Pr. erschien soeben 2. Aufl. Neues Lehrbuch der einf. u. dopp.

Buchhaltung

nebst dem wichtigsten für den Wechselverkehr v. Schiemann, kaufm. Buchhalter. Preis 3 M. frco. Für den Selbstunterricht und Comtoire sehr practisch. (8507

Schmerzlose Zahn-Operationen,
Plombiren, Einsetzen künstl. Zähne etc.
Kniewel, Langgasse 52,
vis-à-vis dem Löwenschloss.

Zahnarzt H. Vogel,
Berlin,
ist zu consultiren in
Marienwerder
(Hezner's Hotel)
genau den 25., 26., 27. und 28. Aug.
Sprechstunden 9—1 Uhr Vorm.

Heute Dienstag den 22. August cr. wird die Auction im Lokal 2. Damm No. 8 von 10 Uhr Vormittags ab fortgesetzt.

Nothwanger, Auctionator.

Die Verlegung meines Seiden-, Band- und Kurzwaaren-Geschäfts von Hundegasse 13 nach der Ketterhagergasse No. 1 zeige hiermit meinen geehrten Kunden wie dem geschätzten Publikum ergebenst an, und bitte um ferneres Wohlwollen.

A. Schröder,
8713) Ketterhagergasse No. 1.

Lyoner
chemische Kunst-Wasch-Anstalt,
6 Röpergasse 6,

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Es werden alle Arten Seiden- und Wollsachen, zertrennte wie unzertrennte Herren- und Damenkleider, Tischdecken, Tüll- und Mullsachen, Alpaccas, feine Stickereien, sowie Cachemire, Crêpe-de-chine-Tücher und Long-Châles, gewaschen und gereinigt, auch werden Schwan-Federn gewaschen und gekräuselt.

NB. Handschuhe in Glacé und Waschleder, überhaupt alle Arten werden sauber und geruchlos in kürzester Zeit gewaschen.

Hochachtungsvoll
Cäcilie Marx Ww.

Avis für Raucher!

Ich offerire in meinem Verkaufslokal nachstehende sehr preiswerthe Marken:

Manilla-Ausschuß pro 100 St.	M. 4,00,
Ambalema (Handarbeit)	„ 4,50,
ff. Java und Cuba	„ 5,00,
Cuba, Manilla	„ 6,00,
Sumatra-Havanna	„ 7,50,
diverse Rester f. Havanna p. St.	10 ₰

Albert Kleist,
Portechaisen- und Langgassen-Ecke, im Hause des Hrn. **Puttkammer.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,
5607) Johannisgasse 29

Beste Kaminkohlen

empfiehlt billigst

Benno Loche,
Comtoir: Hundegasse 65.

Akazien-Bäume,

als Nutzholz, in großen und kleinen Quantitäten, auch Waldungen werden zum höchsten Preise fortwährend gekauft von

A. Anhalt,
7720) Hannover, Cellerstr. 10.



Universal-Handwerkzeug,
vereinigt **alle** Werkzeuge in sich, z. B. **Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Brecheisen, Kistenöffner** etc. etc. für ca. **25 verschiedene Zwecke** brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt, kostet **complet** 4 Mark. **H. Schoenfeldt,** Fabrikant. Berlin, Leipzigerstrasse 134.

Ein **Leonberger Hund,** schwarz, ohne Abzeichen, 2¼ Jahr alt, ca. 150 Pfd. schwer, Prachtexemplar, ist zu verkaufen Emaus 20. Zu bes. tägl. Nachm. v. 4 Uhr ab.

Im **Dominium Piaten** per Bahnhof Puschdorf in Ostpreußen stehen:

12 angefütterte schwere Ochsen,
10 recht gute Milchkühe,
300 fette Schafe und
1 Holländer Zuchtstier,
ein Jahr alt,

zum Verkauf (8661

Circus Renz,
Holzmarkt.

Dienstag, den 22. August 1876,
Zum ersten Male:

Eine Schulquadrille,
geritten von 8 Herren, angeführt vom Director **E. Renz.**

Quadrille, geritten von 20 Damen.

10 Rapphengste,
dressirt und zu gleicher Zeit vorgeführt von Hrn. **F. Renz.**

Concurrenz der beiden Coryphäen
F. Neiss und **Stach.**

Das Apportirpferd Mahomed,
dressirt und vorgeführt vom Director **E. Renz.**

Die Königin von Abessinien.
Ausstattungs-Pantomime in 6 Tableaux.
Ausgeführt durch 80 Personen.

Morgen Vorstellung.

E. Renz, Director.

Ein Gut,

bestehend aus 2123 Morgen Acker, 268 Morgen Wiesen, 12 Morgen Gärten, 965 Morgen Hochwald, 190 Morgen Seen, 350 Morgen vorzügl. Steintorf, 63 Morgen Unland, Inventar: 24 Pferde, 25 Kühe, 900 Schafe, 20 Ochsen und 30 Schweine, 15 St. Jungvieh, Hypotheken 46,675 Thaler Landschaft, neue Dampfbrennerei, ist für 110,000 Thlr., bei 25,000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen durch

Balzer, Freistadt (Westpr.).

Alte Eisenbahnschienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst

W. D. Löschmann.

Ungewaschene
Lammwollen

kauft die **Wollhandlung** von

M. Jacoby,
Königsberg i. Pr.



Bock-Verkauf.
Zu Battlewo bei Culm

findet
am 1. September 1876,
Mittags 12 Uhr,

Auction über 40 Merino-Kammwoll-Böcke statt. Die Böcke sind zum Minimalpreise von 100 M. eingeschätzt.

Auf Wunsch werden Verzeichnisse zugeschickt.

A. v. Boltenstern.



Der Bock Verkauf aus der hiesigen Stammheerde beginnt am 1. September. Es stehen sowohl Rambouillet-Vollblut-, als auch Kammwoll-Halbblut-Böcke zum Verkauf.

Bei vorheriger Anmeldung Fuhrwerk zur Abholung auf dem Bahnhof.

Bankau bei Warlubien (Bahnhof).

8591) **Gerlich.**



Ca. 200 St. Southdown-Kreuzungs-Jährlinge u. Lämmer

verkauft **Freundshof bei Dt. Eylau.**

Stürkow.

Fliegenfangflaschen

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. A. Soth,
8472) Gr. Wollwebergasse 4.

Besitzungen jeder Größe

weiset zum Kauf nach

C. Emmerich,
Marienburg.

Ein prachtv. eingebautes schuldenfreies Gut

in der Nähe Danzigs, unweit der Chaussee, von ca. 1500 Morg. preuß., incl. schönen zweischn. Wiesen, zur Hälfte Weizen- und zur anderen Hälfte guter Gerst- u. Roggenboden, mit einem höchst elegant eingerichteten, im schönem Garten-Park gelegenen Wohnhause, ferner mit einem Inventar von 24 Pferden, 42 schönen Milchkühen, div. Jungvieh, 500 Schafen, diversen Schweinen, soll mit voller Ernte wegen Todesfalles des Besitzers für 60,000 ℛ bei 18—20,000 ℛ Anzahlung verkauft werden. Näheres erfahren Selbstkäufer bei

R. Krispin in Danzig,
Heiligegeistgasse 61, 1 Tr.

Ein herrschaftliches neues Grundstück, Hundeg., in der Nähe der Post, ist mit 15,000 M. Anzahlung verkäuflich. Miethsertrag ca. 8%. Näheres ertheilt

E. Schulz, Heiligegeistgasse 27.

Ein tüchtiger Commis,

gewandter Verkäufer, womöglich der polnischen Sprache mächtig, finden in meiner Tuch- u. Manufactur-Waaren-Handlung zum Sept. cr. Stellung.

J. A. Jacoby's Nachfl.
8662) Christburg.

Die Stelle eines Gehilfen in meinem Geschäft ist besetzt. Gustav Claassen,

8689) Dirschau.

Für ein Colonial-Waaren- u. Wein-Geschäft in einer Provinzial-Stadt, wird von sogleich ein gebildeter und

solider Commis,

bei freier Station und 300—360 M. Salair gesucht.

Briefe werden postlagernd **Marienwerder 1836** erbeten.

Fertige u. tüchtige Cigarren-Arbeiterinnen

finden in meiner Fabrik von sofort bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Fr. Wilh. Herrmann,
Tabaks-Fabrik.

Zwei Kinder (Mädchen), welche die hiesigen Schulen besuchen, finden eine anständige Pension, auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten und Musik. Näh. ist zu erfragen Brodbänkengasse No. 9 im Laden. (8653

Pension.

Ein Lehrer wünscht 2—3 Knaben bei gewissenhafter Aufsicht in Pension zu nehmen. Adr werden unter 8149 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft wird ein

gewandter Reisender

gesucht. Gef. Adressen werden unter No. 8705 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine in den Lehrfächern bewanderte, musikalisch gebildete junge Dame findet als Erzieherin sofortige Anstellung. Adressen werden in der Expedition d. Ztg. unter No. 8704 erbeten.

---

2 junge Mädchen

finden anständige Pension. Näheres bei Herrn **Döll** im Papiergeschäft Langgasse 4, Eingang Große Gerbergasse. (8706

Für mein Colonial-, Destillations- und Cigarren-Geschäft suche ich sofort einen **Lehrling.** (Poln. Sprache wünschensw.)

P. Wieszniewski,
8659) Pr. Stargardt.

Ich suche zum sofortigen Antritt eine **erfahrene und tüchtige Wirthin.**

Burgsdorf p. Mestin, d. 19. Aug. 1876.

8658) **A. Lützow.**

Für einen Knaben u. 2 Mädchen im Alter von 9, 7 u. 6 Jahren wird zum 1. Octber cr. **ein Hauslehrer gesucht,** der auch in Musik und Sprachen unterrichtet. Offerten unter **M. K. W.** postlagernd **Putzig** Westpr. erbeten.

Ein **junges hübsches anständiges Mädchen** wird für ein Hotel zur Bedienung der Gäste verlangt. Näheres in der Exped. dieser Ztg. (8627

Ein durchaus tüchtiges, in allen Wirthschafts-Branchen erfahrenes

Wirthschafts-Fräulein

wird zur Unterstützung der Hausfrau gesucht, auf einem großen Gut. Antritt zum 1. October. Adr. sind unter 8574 an die Exp. dieser Ztg. zu senden.

Eine gepr. Erzieherin,

musikalisch, wird zum 1. Octbr. für zwei Mädchen im Alter von 8 u. 12 Jahren gesucht. Einsendung der Zeugnisse, sowie nähere Bedingungen werden unter Adresse **A. Z** postlag. **Liebstadt** Ostpr. erbeten.

Ein **zuverlässiges und arbeitsames Mädchen,** welche gut kochen kann und mit der Landwirthschaft vertraut ist, wird

als Wirthin,

sofort oder zum 1. Septbr. cr. zu miethen gesucht. Meldungen werden unter Chiffre **A. Z.** postlagernd **Altfelde** erbeten.

Eine **Erzieherin,** gut empfehlen, welche als solche schon mehrere Jahre fungirt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sogleich oder vom 1. October cr. eine Stelle. Adressen werden unter No. 8637 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Mit Führung der Amts- u Standesamtsbezirks-Verwalt.-Geschäfte betr. Guts-Kassen-Rendant, früher Landwirth, gut empf., verheir., kinderlos, seit 3 Jahren in der letzten seiner jetz. Stelle, welch. auch eine Post-Agentur verwalt, sucht vom 1. Octbr. cr. oder [illegible] eine solche oder ähnliche Stelle. Offerten unter [illegible] an die Postst. **Ribben** Kr. Sensburg postlagernd einzusenden.

Eine tüchtige Wirthin,

die seit 15 Jahren auf großen Gütern selbstständig die Wirthschaft geführt hat und mit der Land- u. Milchwirthschaft vollständig vertraut ist, sucht eine ähnliche Stelle in der Umgegend von Danzig. Die besten Zeugn. stehen zur Seite. Adr. w. u. 8714 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein **Real-Primaner,** mit besten Zeugn., sucht ab Octbr. cr. in einem größeren Bank- oder ähnl. Geschäft Stellung als **Lehrling.** Offerten erbittet Kaufmann **Dekkert, Thorn.**

Ein Commis,

mit Material- und Eisenbranche vollst. vertraut, der einf. Buchführung mächtig, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und gute Referenzen, in einem Eisenwaaren- od. ähnl. Geschäfte unter bescheidenen Ansprüchen per **1. od. 15. October cr. Stellung.**

Offerten werden unter **A. Z. 100** postlagernd Riesenburg erbeten.

Ein junger Mann,

Materialist, sucht zum 1. October Stellung. Gef. Adr. werden unter No. 8693 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame

wünscht zur Unterstützung der Hausfrau eine Stelle, sowie die Beaufsichtung der Schularbeiten der Kinder zu übernehmen.

Gefällige Adressen werden postlagernd Neufahrwasser unter **M. H.** erbeten.

Ein Destillateur wünscht, wenn auch als Verkäufer, Stellung. Näheres ertheilt

Röll, Töpfergasse 27.

Ein anständiges Mädchen aus achtbarer Familie, mosaischen Glaubens, **wünscht Stellung zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft.** Gefällige Adressen unter 8702 beliebe man in der Exp. d. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein **erster Wirthschafts-Inspector,** der 17 Jahre in großen Wirthschaften thätig gewesen, sucht Stellung. Gef. Adr. werden unter No. 8561 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Brodbänkengasse 17

ist eine Wohnung, 1 Treppe hoch gelegen, gleich zu vermiethen und vom 1. October cr. zu beziehen. (8524

Ein geräum. Ladenlocal

mit Wohnung, Heiligegeistgasse 129 z. verm. Näh. Heiligegeistgasse 118, 1 Tr.

Seebad Westerplatte.
Heute Dienstag,
Nachmittags-Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 10 ₰
A. Schüler.

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.